№ 7. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 66. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 15. Januar 1891.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. un 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die auf 31. v. M. abgeschlossenen Fleischschauregister, soweit dies nicht bereits geschehen ist, alsbald vorzulegen.

Calw, den 12. Januar 1891.

K. Oberamt.
Supper.

Die Ortsvorsteher,

in deren Gemeinden Orts-, Betriebs- oder Hilfskrankenkassen bestehen, werden an Vorlage der Ergebnisse der im Jahr 1890 bei diesen Kassen der Vorschrift gemäß vorgenommenen zwei Kassenrevisionen erinnert.

Calw, den 13. Januar 1891.

K. Oberamt.
Supper.

Bekanntmachung.

Zum Bezirks-Vertreter der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt im Bezirk Calw ist Herr Verwaltungsaktuar Kober in Calw in widerruflicher Weise bestellt worden.

Calw, 13. Januar 1891.

K. Oberamt.
Supper.

Bekanntmachung des Vorstands der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, betreffend die Behandlung des Postportos beim amtlichen Verkehr der Staats- und Gemeindebehörden mit dem Vorstand der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt.

Das K. Ministerum des Innern hat durch Erlaß vom 30. Dez. 1890 über die Behandlung des Postportos beim amtlichen Verkehr der Staats- und Gemeindebehörden mit dem Vorstand der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt folgende Bestimmungen getroffen:

1) Postsendungen, welche im dienstlichen Verkehr zwischen den mit amtlichen Postwertzeichen versehenen Staatsbehörden und dem Vorstand der Versicherungsanstalt von den ersteren an den letzteren abgesendet werden, sind von der absendenden Staatsbehörde mit amtlichen Wertzeichen zu frankieren;

2) Postsendungen, welche im dienstlichen Verkehr zwischen den Amtskörperschafts- und Gemeindebehörden und dem Vorstand der Versicherungsanstalt von den ersteren an den letzteren abgesendet werden, können von der absendenden Behörde unfrankiert als portopflichtige Dienstsache nach Maßgabe der Vorschriften in § 25 der inländischen Postordnung abgesandt werden, worauf das Porto Seitens des die Sendung empfangenden Vorstands in amtlichen Postwertzeichen entrichtet wird;

3) Postsendungen, welche von Privatpersonen an den Vorstand der Versicherungsanstalt gerichtet werden, sind von den Absendern mit den allgemeinen Briefmarken zu frankieren.

Stuttgart, den 8. Januar 1891.

Bockshammer.

Tages-Neuigkeiten.

S. Oberkollwangen, 10. Januar. Heute abend hielt Dr. Paulus aus Stuttgart abermals einen Vortrag im „Hirsch" hier über den Ausdruck „Sekte," wozu ihm der in Nr. 2 dieses Blattes mehrmals vorkommende Ausdruck Anlaß gab. Redner sagte etwa Folgendes: Ich werde hier nicht über die verschiedenen Sekten und deren Besonderheiten reden, sondern bloß von dem Begriff Sekte. Dieser ist nicht leicht zu bestimmen; viele würden in Verlegenheit sein, schnell eine richtige Antwort zu geben. Sekte heißt so viel als Absonderung. Mit der Zeit bekam diese Absonderung den Begriff von etwas Gefährlichem und Schädlichem; man glaubte, die Sekten jagen Irrtümmern nach und nannte sie Irr- und Schwarmgeister, so viel wie Ketzer; letzteres drückt aber mehr etwas Verwerfliches aus. Ketzer ist in der evangelischen Kirche weniger im Gebrauch als in der katholischen. — Um den richtigen Begriff Sekte festzustellen, ist eine geschichtliche Betrachtung nötig. Dieser Begriff findet sich schon in der Bibel, und wir sehen, es ist nicht immer etwas Schlechtes gewesen, wenn man den Namen Sekte gebrauchte. So werden im Neuen Testament die Christen Sekten genannt, den an allen Orten widersprochen werde, galten aber für nichts Gefährliches, Schädliches, Verwerfliches. Die Sekte der Pharisäer war z. B. nur eine strengere Richtung im Judentum. In der christlichen Kirche wurde der Begriff bald festgestellt und ihm etwas Schädliches und Verwerfliches beigelegt, Abweichung von einem Lehrbegriff. Die katholische Kirche hat sich von Anfang an gegen abweichende Lehranschauungen gewehrt mit Wort und Gewalt. Auf dem Konzil zu Nicäa 325 stritten Arius und Athanasius über das Wesen und die Gottheit Christi, und Arius wurde als Irrlehrer erklärt. Es soll dabei sehr erregt hergegangen, und die Kirchenväter sollen sogar handgemein geworden sein. Später waren die Kämpfe gegen die Albigenser in Südfrankreich; gegen sie wurde ein Kreuzzug unternommen, um sie völlig auszurotten. Später wurden die Waldenser von den Katholiken bekämpft. Diese abweichenden Anschauungen mehrten sich immer. — Zur Reformationszeit wurden andere Anschauungen immer weiter verbreitet, z. B. über Deutschland, Frankreich, Böhmen, die Schweiz u. s. w.; dadurch wurden für die Reformation schnell Anhänger gewonnen. Dann kam die Absonderung durch Luther und die anderer Reformatoren; diese sind sogar nützliche Absonderungen. Die Kirche, aus der die Absonderung stattfindet, sieht es als etwas Schädliches an. Es war bei der katholischen Kirche so und wurde es auch bald bei der evangelischen. Es gab auch Abweichungen in ihrer Lehre, und sie bedienten sich der Bezeichnung Sekte. So wurden die „Spättäufer" als Sekte erklärt und bekämpft. Man ließ diesen Sekten nicht die Freiheit des Glaubens, suchte die Abweichungen auch mit Gewalt zu unterdrücken; die Altevangelischen wurden sogar mit Gefängnis bestraft. Dies sehen wir Evangelische nicht gerne; es ist uns leid, daß Zwang in

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

„Auch ich, Varley. Aber horch — da tönte wieder jener entsetzliche Schrei, der gar nichts Menschliches an sich hat," unterbrach sich der Kranke, indem er angsterfüllt ins Ferne starrte. „Wenn ich nur taub wäre und keinen Laut mehr vernähme," schloß er verzweifelnd, „ihr Jammerschrei tönt mir immer und ewig im Ohr."

„Es war der Wind, der im Schornstein heulte," sagte der Advokat ruhig: „Die Bäume ächzen und biegen sich unter der Wucht des Sturmes und es braust in den Lüften, als ob das wilde Heer vorüberzöge."

„O, Du willst mich nur trösten, Varley, aber ich weiß doch, was ich sehe und höre!" murmelte der Kranke. „Horch — da tönt schon wiederum der Schrei und jetzt — jetzt sehe ich sie ganz deutlich! Hinweg, Katharina — laß ab von mir — Du bist gekommen, um mich zu töten, aber ich will noch nicht sterben! Sieh — dort steht sie — sie hebt drohend die Hand — schütze mich, Varley, sie will mich umbringen!"

Varley strich sanft über die jetzt fieberheiße Stirn des Kranken, der sich allmählich wieder beruhigte und die Augen schloß. Der Advokat füllte einen neben dem Bette stehenden Becher mit Wasser, in welches er einige Tropfen einer stärkenden Essenz träufelte und hielt dann das Gefäß an die Lippen des Kranken, der in gierigen Zügen trank.

„Ah — nun ist mir wohl," flüsterte Rockwald tief aufatmend und einen dankbaren Blick auf den Freund richtend.

„Gut, so wollen wir denn die Zeit benutzen. Soll ich Dir den Entwurf des neuen Testaments vorlesen?"

„Ja — thue das — das heißt — Du weißt doch —"

„Daß Du Dein Enkelkind enterben willst," ergänzte Varley traurig; „ja, leider weiß ich das nur zu gut! Aber noch ist's Zeit — besinne Dich eines Besseren, Rockwald, ändere die fragliche Bestimmung."

„Wo denkst Du hin?" rief der Kranke heftig; „wie wagst Du es überhaupt, den Sprößling der Galgendirne mein Enkelkind zu nennen. Nein, es bleibt dabei — ich habe kein Enkelkind."

2. Kapitel.

Eine Weile herrschte tiefe Stille in dem weiten Gemach; dann nahm Varley nochmals das Wort und sagte, sich mühsam zur Ruhe zwingend:

„Rockwald — ich will Dich gewiß nicht kränken, aber als Dein Freund habe ich doch wohl das Recht, Dir Vorstellungen zu machen. Ich weiß, was Du damals, als Katharinas Verhör stattfand, erklärt hast — ich hielt Deine Aussagen über jene Angelegenheit für wahr und wenn mich in letzter Zeit Zweifel darüber beschlichen haben, so geschah es nur, weil Du während Deiner Krankheit mehrfach Aeußerungen gethan hast, welche diese Zweifel rechtfertigen."

Rockwalds einzige Antwort bestand in einem halb unterdrückten, hämischen Kichern.

„Lache nicht so lästerlich, Rockwald," sagte der Advokat ernst und gemessen, „denke daran, daß Du vielleicht binnen Kurzem vor dem Richterstuhle des Höchsten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Glaubenssachen angewendet wurde. — Die evangelische Kirche war selbst eine Absonderung, deswegen konnte sie die Absonderung nicht als etwas Gefährliches erklären. Absonderung an und für sich können wir nicht verwerfen; wir müssen die Sekten nach ihrem Streben und Leben prüfen, müssen sehen, ob ihr Streben schädlich oder gut ist. So wars auch für die Christen zur Zeit der Reformation, als Luther gegen die katholische Kirche kämpfte. Die evangelische Kirche ließ sich verleiten, von dem protestantischen Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit abzugehen. Eine Sekte wird ohne viel Prüfung als etwas Schädliches und Verwerfliches gehalten. Wer selbst für eine religiöse Richtung (Sekte) angesehen und bekämpft wird, kann beurteilen, wie übel es von denen genommen wird, von denen man sich abgesondert hat. Sie haben ihre Freiheit nur in beschränktem Maße; sie werden nicht mehr verfolgt, empfinden aber, daß sie nicht volle Freiheit von ihren Volksgenossen genießen. Bei einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Evangelischen Bundes sagte ein Professor aus Jena (Niepold): „Der Begriff Sekte sollte in dem kirchlichen Wörterbuch fallen gelassen werden." Was ist dann eigentlich noch Sekte, wenn z. B. die katholische Kirche alle Evangelischen Sekte nennt; wer kann sagen, welche Kirche oder Gemeinschaft eine Sekte zu nennen sei? Die Zahl der Glieder kann nicht entscheiden. Man kann auch nicht von dem Begriff Staatskirche ausgehen. In Oesterreich wurde die katholische Kirche früher als alleinige Staatskirche anerkannt. Auch in Amerika kann man nach der Staatskirche nicht urteilen, da alle gleichberechtigt sind; hier ist die Benennung Sekte weniger. Der Fürst könnte z. B. unter den vorhin genannten Umständen bestimmen, welches die wahre Kirche sei oder nicht; der Kaiser könnte etwa die Methodisten zur Staatskirche machen. Es ist im allgemeinen so, daß jede Kirche und Sekte ihr religiöses Bekenntnis, ihre Anschauungen, Lehren über Gott, Christus, Mensch, Ewigkeit u. s. w. für richtig hält. Darauf kann es nicht ankommen, daß eine Kirche sich für die richtige hält. Wer kann sagen: ich bin Kirche, du Sektierer!? Keine Kirche kann die wahre sein, weil man überall Dinge findet, die nicht richtig sind. Die außer den Sekten Stehenden müßten bessere Christen sein als andere. So kommen wir zu dem Schluß: Keine Kirche ist die wahre, also hat auch keine das Recht, eine andere Kirche Sekte zu nennen. Das scheint manchem wunderlich, daß die evangelische Kirche nicht die wahre sei. — Das ist das Ziel für alle Kirchen: jede strebe nach dem wahren Christentum, nach der wahren christlichen Kirche. Wir Evangelische sollten dahin kommen, daß wir Andersgläubige wegen dieser Anschauung nicht geringer achten. Wir (Templer) wurden von Anfang an Sekte genannt; ein evangelischer Geistlicher sagte sogar, Hoffmann (ein Templer) ist ein Erzketzer. — Glauben wir an eine wahre Kirche, was von allen Kirchen zu erstreben ist, so wird sich die Unduldsamkeit verlieren. Dieses Ziel soll erst vor allem erreicht werden. Keiner darf die eigene Kirche für die fertige halten; jede Richtung muß in Lehre und Leben fortschreiten und sich vervollkommnen. Wir (Templer) halten es so; wir haben das vollkommene christliche Leben noch nicht erreicht, haben aber die gewisse Erkenntnis, daß mit dem Zunehmen des Christentums sich unsere Anschauungen vervollkommnen. Wir wissen unser zu befolgendes Ziel gewiß, haben es aber noch nicht erreicht, sind noch sehr weit entfernt, die wahre christliche Kirche zu sein, die das wahre christliche Leben, den christlichen Geist hat, in welcher sich diese Kräfte als vorhanden zeigen. Das Böse soll durch Gottes Geist besiegt und das Königreich Gottes die wahre Kirche werden. Dies ist das Ziel für alle Kirchen.

Tübingen, 13. Jan. Der Kommandeur des hiesigen Bataillons, Oberstlieutenant Stohrer, wurde heute nacht blutend in bedenklichem Zustand in der Nähe seiner Wohnung aufgefunden. Vermutlich hat ihn auf dem Heimweg vom Casino, in welchem er den Abend verbracht hatte, ein Blutsturz befallen. Oberstlieut. Stohrer war nach den Gefechstagen des Jahres 1870 im Winter 1871 am Typhus schwer erkrankt in die Heimat zurückgebracht worden und mußte damals, da die Krankheit hauptsächlich die Lunge ergriffen hatte, längere Zeit als Genesender Davos aufsuchen.

Heilbronn, 12. Jan. Als gestern nachmittag um halb 3 Uhr der Schlitten des Lammwirt Arnold von Ellhofen den Galgenberg herabfuhr, scheuten die Pferde in der Nähe des „Guten Trunks" und mit rasender Schnelligkeit ging es bergab, mit genauer Not wichen Fußgänger und Handschlitten zur Seite. Ein Insasse entsprang dem unglücklichen Fuhrwerk beim „Guten Trunk", die Frau folgte diesem Beispiel oberhalb des Bahnübergangs; beide kamen ohne Verletzungen davon. Die übrigen Insassen wurden an der Biegung bei Gärtner Albrecht aus dem Schlitten geschleudert. Lammwirt A. wurde bewußtlos vom Platze getragen. Die übrigen kamen ohne bedeutendere Verletzungen davon, (einer Frau wurde die Nase zerquetscht.) Die Pferde rasten mit dem umgeworfenen Schlitten durch die Weinsberger- und Sülmerstraße in die Stadt, wo sie in der Nähe der Sonne von einem Soldaten angehalten wurden. Als ein Glück beim Unglück darf es genannt werden, daß der Uebergang über die Bahnlinie augenblicklich nicht gesperrt war, sonst wäre Entsetzliches geschehen. — Arnold, der in ein befreundetes Haus verbracht wurde, erlangte später das Bewußtsein wieder, scheint jedoch innerliche Verletzungen erlitten zu haben.

Michelbach a. d. Bilz, 12. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fand ein Holzmacher von Rauenbrezingen, der auf dem Heimweg vom Zahltag begriffen war, vom Einkorn herkommend, im Walde seinen Tod durch Erfrieren. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Ulm, 11. Januar. Ein angeblicher Metzger Kiluke aus Landsberg stahl unlängst einem hier auf der Durchreise befindlichen Handwerksburschen aus Ravensburg im Gasthause, in welchem er unter falschem Namen logiert hatte, eine Joppe und Weste, sowie 1 Paar Zugstiefel. Der Dieb wäre wohl kaum ermittelt worden, wenn nicht in der Tasche der Joppe neben andern Papieren ein Brief eines dem Bestohlenen befreundeten Wirts aus Salzburg enthalten gewesen wäre, in welchem letzterer seinem Freunde Geld anbot, wenn er je auf der Reise in Verlegenheit kommen sollte. Es war vorauszusehen, daß der Dieb von dem Anerbieten Gebrauch machen werde, und es wurde deshalb der Wirt von dem Diebstahl verständigt. In der That schrieb der Dieb von Karlsruhe aus unter dem Namen des Bestohlenen an den Wirt und wurde so ermittelt und verhaftet.

Ehingen a. D., 11. Jan. Im hiesigen Bezirk, auch in der Stadt, kommen neuestens abermals einzelne Fälle von Influenza vor. Namentlich ist dieselbe wieder im hiesigen Konvikt, das voriges Jahr um diese Zeit schwer von dieser Krankheit heimgesucht wurde, aufgetreten, und es sind augenblicklich dort 5 Zöglinge im Krankenzimmer, bei denen der Anstaltsarzt, Dr. Uhl, mit aller Bestimmtheit Influenza konstatiert hat. Uebrigens tritt die Krankheit in diesem Jahr unter viel milderen Formen auf, als dies voriges Jahr der Fall war.

Laupheim, 12. Jan. Das Feuersignal weckte die Einwohnerschaft heute Nacht wiederum aus dem Schlafe. Es brannte in der Scheuer des Oekonomen St. in der Ulmer-Straße. Trotz heftigem Winde gelang es jedoch bald des Feuers Herr zu werden, so daß diesmal kein nahmhafter Schaden entstand. Innerhalb 4 Wochen ist dies nun der siebente Fall. Während beim ersten und zweiten Brande ein Strohhaufen in nächster Nähe einer Werkzeugfabrik mit großem Holzlager und in einem anderen Stadtteile eine mit Brennholz und Reis angefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurden, konnten die folgenden 4 Fälle, an allen Enden und Ecken der Stadt, im Entstehen entdeckt noch rechtzeitig gelöscht werden. Wiederholte Drohbriefe, die in der kath. Stadtpfarrkirche niedergelegt wurden, scheinen damit im Zusammenhang zu stehen. Auf die Entdeckung des oder der Thäter sind 200 ℳ Belohnung ausgesetzt.

Laupheim. Ein Fuhrmann bemerkte fünf ausnahmsweis große Vögel, die sich an einem Altwasser in der Nähe der Hammerschmiede zu schaffen machten, sogleich aber sich in die Lüfte erhoben, wenn sich Menschen näherten. Auf Mitteilung des Fuhrmanns zog der Jagdpächter mit seinen Genossen aus und erlegte im Glauben, Wildgänse oder etwas ähnliches vor sich zu haben, fünf prächtige Schwäne und zwar eine Schwänin mit vier Jungen; letztere hatten teilweise ihre graue Befiederung mit der weißen noch nicht vertauscht. Nachforschungen nach dem Eigentümer dieser Jagdbeute ergaben ein negatives Resultat, da die in der Nähe befindlichen Parke, die vereinzelt mit Schwanen besetzt sind, nur je ein Schwanenpaar besitzen. Nach Aussage eines Bauers trieben sich die erlegten Schwäne schon acht Tage in der Nähe herum und kommen vielleicht aus dem Oberlande, wo gut besetzte Schwanenteiche sich befinden; oder aber, was wahrscheinlicher ist, hat die alte Schwänin die jungen in der Wildnis ausgebrütet, welche Annahme durch ihr äußerst scheues Benehmen und durch ihre große Fertigkeit im Fliegen, sowie durch den Umstand wohl begründet ist, daß die Jungen noch ohne gebrochene Flügel waren.

Biberach, 12. Jan. Die erste Woche des neuen Jahres hat einigen Familien unseres Bezirks schwere Unfälle gebracht. In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Weiler Hagenbuch wurde ein Holzmacher durch eine stürzende Tanne so unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen starb, dasselbe Schicksal droht einem Taglöhner in Ringschnait, der beim Holzfällen in einem Staatswalde ebenfalls durch den Gipfel eines fallenden Baumes getroffen und bedeutend verletzt wurde. In Attenweiler erhielt der Sohn eines Bauern beim Treppen des Getreides in der Scheuer von einem der dabei benützten Pferde einen solchen Schlag auf den Unterleib, daß er unter großen Schmerzen daran starb.

Waldsee, 12. Jan. Die hiesige Stadt hat an einem fremden Stromer einen geschworenen Feind. Derselbe mußte wegen Ruhestörung schon zum zweitenmal verhaftet werden und führte sich beidemal gegen

---

stehen wirst und daß der Meineid eine schwere Sünde ist! Und wer weiß, vielleicht war es ja nur ein Irrtum, den Du noch gut machen kannst!" schloß Varley feierlich.

Rockwald blickte den Freund an — seine Lippen zuckten und seine Hände schlangen sich krampfhaft ineinander, aber sein eiserner Wille triumphierte.

„Wer spricht von Irrtum," sagte er höhnisch, „ich weiß, was ich gesprochen und ich bleibe dabei — sie hat ihn getötet! Ich sage Dir, Varley, sie ist seine Mörderin und nichts soll sie meiner Rache entziehen!"

Bei den letzten Worten hatte er sich halb aufgerichtet und sein unheimliches Gelächter klang gellend durch die tiefe Stille. Varley schüttelte traurig den Kopf und nachdem er nochmals einen stärkenden Trank an die Lippen des Kranken gehalten, legte er ihm die Kissen zurecht und sagte dann ernst und eindringlich:

„Lassen wir die Frage, ob sie schuldig oder unschuldig war, unerörtert — daß ihr Kind unschuldig war, wirst Du nicht bestreiten können, und es wäre eine krasse Ungerechtigkeit, wolltest Du ein unschuldiges Kind für die Schuld der Mutter büßen lassen."

„Ah, Du verwendest Dich für das Kind der Mörderin," höhnte der Kranke. „Ob sie die That begangen, weiß nur Gott, daß aber das Kind — das Kind Katharina's und Deines Sohnes, unschuldig ist, bedarf keiner Bekräftigung."

„Das Kind geht mich nichts an."

„Und ist doch eben dieses Kind Deine einzige rechtmäßige Erbin und vor Gott und Rechtswegen nach Deinem Tode die Herrin von Rockwalde."

„Nun und nimmer! Ein im Gefängnis geborener Balg taugt nicht zur Herrin dieses stolzen Besitzes!" schrie der Kranke in ausbrechender Wut.

„Aber Rockwald — so sei doch nicht so bös und ungerecht — ich —"

„Ich will nichts weiter hören — hast Du das Dokument mitgebracht und mein Testament entworfen, dann lies es mir vor, sonst —"

„Ich sagte Dir ja bereits, daß ich ein Testament aufgesetzt, Rockwald; es bedarf nur noch Deiner Unterschrift."

„Um so besser. Aber halt, laß mich das Dokument lieber selbst lesen — wer weiß, ob Du nicht noch im Lesen mir allerlei vorspiegelst, was nicht geschrieben steht." Wenn der Advokat sich gekränkt fühlte, so zeigte er es jedenfalls nicht — offenbar hielt er dem schwerkranken Mann viel zu Gute. Er reichte ihm den Testamentsentwurf, und nachdem der Kranke die Zeilen hastig überflogen, murmelte er befriedigt:

„Ganz, wie ich's gewollt."

Dann las er halblaut:

„Ich vermache meinen Gesammtbesitz dem Staate Virginien; eine Ausnahme hiervon bildet die Summe von 20 000 Dollars, welche in folgender Weise verwendet werden soll:

„Derjenige, welcher Katharina Dane, unter dem Namen Katharina Rockwald bekannt, gefangen zur Stelle bringt, erhält als Belohnung die obige Summe. Die Genannte, welche wegen Mordes zum Tode verurteilt war, entwich am 10. Sept 1860 aus dem Gefängnis zu Wansmore —"

Hier hielt Rockwald, von Wut fast erstickt, einen Augenblick inne und dann biß er die Zähne zusammen und murmelte knirschend:

„Verflucht sei sie in Zeit und Ewigkeit, sie und Alles, was zu ihr gehört!"

„Aber Rockwald — nimm Dich doch zusammen," bat der Advokat.

„Ja, Du hast gut reden, gieb mir Feder und Tinte und rufe Martin, damit er als Zeuge unterschreibt; schnell, es ist keine Zeit zu verlieren."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Polizei derart widersetzlich auf, daß ihm eine empfindliche Strafe nicht ausbleiben kann. Er drohte daher, wenn er wiederkomme, die Stadt in Brand zu stecken.

Friedrichshafen, 11. Jan. Die Eisbildung an den Ufern des Sees nimmt immer größere Dimensionen an. Im Lindauer Hafen ist man ständig mit Eisbrechen beschäftigt, um den Schiffsverkehr aufrecht zu erhalten, im Konstanzer und Bregenzer Hafen ebenfalls. Schiffsleute behaupten, man werde in den nächsten Tagen schwerlich noch in den Bregenser Hafen einlaufen können. Auf dem ganzen See schwimmen wie im Winter 1879/80 große Eisstücke. Der Untersee ist nahezu zugefroren, der Ueberlingersee zum Teil.

Hamburg, 12. Jan. Durch das eingetretene Thauwetter haben sich die hiesigen Schiffahrtsverhältnisse wieder so günstig gestaltet, daß die Dampfschiffahrt unbehindert ist.

Berlin, 11. Jan. Eine Schlittenfahrt auf der Havel ist vom Kaiser vorgestern Nachmittag unternommen worden. Nach Beendigung der Hofjagd auf der Insel Potsdam bestieg der Kaiser am Barnimer Chausseehause mit dem Flügeladjutanten Grafen Seckendorff einen mit zwei feurigen Pferden bespannten Schlitten und die Fahrt ging in sausender Eile durch Bornstedt, am Ruinenberg entlang, nach dem Neuen Garten bis zur Schwanenbrücke. Dort verließ das kaiserliche Gefährt das feste Land und begab sich auf die breite schneebedeckte Eisfläche der Havel. Dem kaiserlichen Schlitten voraus fuhr, dem „B. T." zufolge, der Ober-Hofjagdmeister v. Heintze mit dem Flügeladjutanten v. Kessel, welch' letzterer schon am Tage vorher eine Probefahrt auf der Hafel unternommen hatte. Die mit hohen scharfen Stollen versehenen Pferde des kaiserlichen Schlitten griffen mächtig aus, und binnen wenigen Minuten hatte das Gefährt, die Havel überquerend, die Heilandskirche bei Sakrow erreicht. Dort ließ der Kaiser umwenden und fuhr nach der Schwanenbrücke zurück, durch den Hasengraben nach dem Heiligensee. Hier erregte es auf der Eisbahn, wo gerade Konzert stattfand, bei dem zahlreichen Publikum allgemeine Ueberraschung, als plötzlich der Kaiser im Schlitten auf der Bildfläche erschien. An der Behlertsbrücke verließen die Schlitten wieder die Eisbahn, und der Kaiser fuhr durch die Stadt zum Bahnhof, von wo er gegen 5 Uhr nach Berlin zurückkehrte. Das Eis der Havel ist gegenwärtig 13 Zoll stark.

— Der Schlitten des Kaisers schwebte am Sonntag nachmittag auf der Charlottenburger Chaussee kurz vor Bahnhof Tiergarten in der Gefahr des Zusammenstoßes mit einer Equipage. Der kais. Schlitten, vor dem stattliche Braune gespannt waren, hatte nach ½3 Uhr das Schloß verlassen und war die von zahlreichen Menschen belebten Linden hinab und durch das Brandenburger Thor gefahren. Der Schlitten hatte die Stadtbahn fast erreicht, als ihm plötzlich eine in der Richtung nach Charlottenburg zu umbiegende Equipage direkt in den Weg fuhr. Die Pferde standen bereits Kopf an Kopf, als beide Kutscher noch im letzten Augenblick die Tiere soweit zur Seite rissen, daß der drohende Zusammenstoß vermieden wurde. Der kais. Schlitten setzte unverzüglich die Fahrt fort.

Berlin, 13. Jan. Reichstag. Bei Beratung der Anträge Auer und Richter betreffend die Getreidezölle weist der Reichskanzler auf die schwebenden Verhandlungen mit Oesterreich hin, denen hoffentlich solche mit anderen Mächten folgen werden, und sprach die Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen aus. Den verbündeten Regierungen liege die Erleichterung der Volksernährung ebenso am Herzen wie irgend einer der Parteien; ein Beweis hierfür sei die erfolgte Erleichterung der Fleischversorgung. Der Reichskanzler erkannte die Wichtigkeit der Landwirtschaft an und erklärte schließlich, die Regierung werde an der Discussion nur teilnehmen, um Irrtümer zu berichten. Abg. Schuhmacher (Sozialist) verlangt Aufhebung der Zölle gegen Rußland. Abg. Richter (d.-fr.) erklärt sich befriedigt von dem günstigen Verlauf der österreichischen Verhandlungen. Er kritisiert scharf die dem Fürsten Bismarck zugeschriebenen Zeitungsartikel und erklärt, die gegenwärtige Situation sei finanziell für eine Zollreform günstig.

Helgoland, 10. Jan. Dem Vernehmen nach herrscht in Fachkreisen die Meinung vor, daß der allmähligen Vernichtung Helgolands infolge der Bespülung des Gesteins durch die Meereswogen wohl kaum Einhalt geboten werden kann. Der Verwitterungsprozeß ist schon sehr vorgeschritten und unter englischer Verwaltung nichts geschehen, um die Insel davor zu schützen. Schützende Maßnahmen, die etwa getroffen werden könnten, sind schwierig und überaus kostspielig. Nicht ohne Wehmuth beobachtet schon das Auge des Laien, daß bei der Rückergießung der Flut in das offene Meer die Woge einen meilenlangen roten Streifen mit sich führt. Der romantische Anblick, der so viele Tausende Deutscher erfreut hat, verwandelt sich, wenn man ihm näher tritt, in das traurige Bild des allmählichen Unterganges des neuerworbenen „letzten" Stückchens deutscher Erde. Hoffen wir aber immerhin, daß die Natur bei ihrem Zerstörungswerk sich noch einigermaßen Zeit lassen wird. — Seit Weihnachten ist Helgoland vom Festlande abgeschnitten. Große Eisfelder treiben an der Insel vorbei. Die Nahrungsmittel werden knapp, Hefe und Eier sind ausgegangen, auch frisches Fleisch fehlt, dafür hat man Wildenten und Salzfleisch. Die Elbemündung ist durch Eis blockiert, die Wesermündung noch frei.

Vermischtes.

— Das Reichsgericht hat kürzlich die Frage entschieden, in wie weit gegen beleidigende Ausfälle von der Kanzel herab ein Recht der Notwehr von Seiten des Angegriffenen bestehe. Wie seiner Zeit bekannt geworden, hatte sich ein Geistlicher im Großherzogtum Baden erlaubt, in seiner Predigt gegen den Bürgermeister des Orts beleidigende Aeußerungen zu thun. Darauf erhob sich der in der Kirche anwesende Bürgermeister und rief dem Prediger mit lauter Stimme „Ruhe!" zu. Daß hiedurch eine Unterbrechung der Predigt und eine Störung des Gottesdienstes entstand, versteht sich. Der Bürgermeister wurde deshalb auch auf Grund von § 167 des Str.Ges. B. wegen Störung des Gottesdienstes in Untersuchung gezogen, vom Landgericht W. aber freigesprochen.

— Die „N. A. Z." schreibt: Mit Bezug auf unsere kürzlich gemachten Ausführungen über die sofort in die Augen fallenden Wirkungen der Invaliditäts- und Altersversicherung ist zu verzeichnen, daß in der schleswig-holsteinischen Dorfgemeinde Schütze, welche nur etwa 500 Einwohner zählt, für 12 über 70 Jahre alte Personen beim Landratsamte der Antrag auf Bewilligung der Altersrente gestellt wurde.

— Die ersten Versuche an tuberkulösen Rindern mit Koch'scher Lymphe sind bereits im Dorpater Veterinär-Institut angestellt worden. Der Docent W. Gutmann berichtet über die Erfolge soeben in der baltischen „Wochenschrift für Landwirtschaft." Die Versuche an jener Anstalt, welche die Lymphe durch die Berliner russische Botschaft erhalten hatte, erstrecken sich zunächst auf drei tuberkulöse Kühe. Aus den mitgeteilten Tabellen ist ersichtlich, daß das Mittel auch bei tuberkulösen Rindern eine Steigerung der Körpertemperatur veranlaßt. Ein Zufall ist hier ausgeschlossen, da die Steigerung der Temperatur bei allen Versuchstieren zu gleicher Zeit, nach etwa 11 Stunden, eintrat. Die Stärke und Dauer der Reaktion entsprach der Menge des injicierten Mittels. Bei allen Versuchstieren war während des Fieberanfalls das Atmen etwas beschleunigt und erschwert, der Appetit weniger rege; am nächsten Tage zeigte sich guter Appetit und lebhaftes Wiederkauen. Zur Kontrole der Versuche dienten zwei gesunde Stiere der livländischen Landrasse, von denen der eine (Gewicht 360 Kilogramm) zwei Jahre und der andere (399 Kilogramm) dritthalb Jahre alt war. Die Stiere erhielten 0,3 Kubikcentimeter der Lymphe. Trotz der sorgfältigen, stündlich vorgenommenen Messungen ließ sich keine Temperatursteigerung bei ihnen nachweisen. 24 Stunden nach der Einspritzung wurden die Tiere geschlachtet und alle Organe derselben als vollständig normal befunden. Aus diesen Versuchen, so klein deren Zahl auch ist, glaubt Herr Docent Gutmann folgern zu müssen, daß die Koch'sche Flüssigkeit ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel bei der Tuberkulose des Rindes sei und als solches für die Veterinärmedizin und die Landwirtschaft von dem größten Werte sein werde.

Die Weihnachtstanne in Rußland. Das Weihnachtsfest wird in Rußland nach altem Stil gerechnet, und der Heilige Abend fällt deshalb auf den 5. Januar. Die russischen Blätter, welche zum Teil großartige Weihnachtsnummern herstellen, ergehen sich in Betrachtungen darüber, daß die Weihnachtstanne, die noch vor vierzig Jahren in Petersburg selten war, jetzt in ganz Rußland allgemein geworden ist, sogar bei einigermaßen wohlhabenden Leuten in den Dörfern. Ja, die Sitte scheint so stark zu sein, daß selbst panslavistische Blätter, obgleich sie das Absterben der altrussischen Koliadki (Weihnachtsgesänge und Umzüge im Freien) beklagen, doch nicht wagen, gegen die Verbreitung dieser deutschen Sitte aufzutreten.

Zu strenge Erziehung. Söhnchen: „Liebe Mama, heute nacht hat mir geträumt, daß es tüchtig geregnet habe und ich sei ganz durchnäßt worden." — Mutter (giebt ihm eine Ohrfeige): „So, Du Schlingel, da hast eine, das nächstemal träumst Du mir, Du hättest einen Regenschirm bei Dir gehabt."

— Der „Wiener Pr." wird von einem Leser zur Beleuchtung der Bildung auf dem Lande folgende Musterleistung eines ehrwürdigen Bürgermeisters aus jüngster Zeit mitgeteilt: „Zeugnisz.: Vom gefertigten Bürgst.-Amt wird bestetiget, daß in N. keine Epodemische Säuche unter den Hausthüren herrscht und K. W. aus N. seine Knochen auf der bann Station N. transbatieren kann. N. am 15. Dezember 1890. N. Bürgst."

„Es soll Alles geschehen, wie Du es wünschest, aber ich bitte Dich nochmals, schone Dich. Du weiß doch, daß mit Herzleiden nicht zu spaßen ist."

„Ja, Du hast recht," flüsterte der Kranke matt, „ich will mich zusammennehmen, wenn mirs auch nicht leicht wird — dafür bin ich ein Rockwald. Es friert mich übrigens," schloß er, die Decken bis an seinen Hals hinaufziehend. „Reiche mir einen Becher Wein, damit ich mich erwärme und rufe Martin — er soll nach dem Feuer sehen."

Der Advokat reichte dem Freunde ein mit schwerem alten Portwein gefülltes Glas und setzte die auf dem Tisch stehende Glocke in Bewegung, worauf Martin sofort erschien. Ein Blick auf das niedergebrannte Feuer zeigte ihm was not that; er warf etliche schwere Eichenklötze auf die Glut und näherte sich dann dem Bette seines Herrn.

„Wieviel Uhr ist's Martin?" fragte der Kranke flüsternd:

„Auf den Schlag zehn Uhr, gnädiger Herr."

„Hm — was sagten die Aerzte heute Morgen, Martin? Nein — scheue Dich nicht — ich weiß es auch ohnedies."

„Sie sagten, gnädiger Herr — Sie würden höchstens noch bis Mitternacht — leben" —

„So haben sie gelogen — ich habs auch nicht anders erwartet. Aber horch — da ist der Schrei schon wieder."

„Ach Gott, gnädiger Herr — entlasten Sie doch Ihr Gewissen," flehte der alte Diener händeringend. „Sie sagten, wenn Herr Varley käme, wollten Sie Ihr Testament machen."

„Das will ich auch," nickte der Kranke mit einem bösen Blick.

„O Gott Lob — so bin ich meines Schwurs ledig? Gnädiger Herr — darf ichs auch glauben?"

„Schweige und gieb mir eine Feder!"

„Wie dunkel wird's plötzlich, sollte es doch der Tod sein, der meine Augen so trübe macht! Mehr Wein, Martin, ich muß mich stärken! Ach — das thut gut."

„In vollen Zügen trank er den schweren Wein; dann griff er unsicher nach der Feder, die Martin ihm in die Hand gab und murmelte:

„Ich muß — rasch — unterzeichnen. Martin — vergiß Deinen Eid nicht — hörst Du — Deinen Eid."

„Meinen Eid — barmherziger Gott, gnädiger Herr — Sie versprachen, meinen Eid zu lösen, sobald Sie mit Herrn Varley gesprochen hätten. O, lösen Sie mir die Zunge, um der Allmacht willen, gnädiger Herr — lassen Sie mich bekennen, wie es in Wahrheit um die arme, unglückliche Katharina stand —"

„Schweig!" donnerte der Sterbende mit letzter Kraft; „willst Du mich an der Schwelle des Grabes betrügen! Du hast einen heiligen Eid geleistet und Du mußt denselben halten! . . . Katharina soll erhalten, was sie verdient; ha! ha! ha! — was sie verdient! . . . . Wenn mich der Schrei nur nicht immer verfolgen wollte — horch — da klang er schon wieder —"

Er versuchte sich aufzurichten, sank aber kraftlos zurück und fuchtelte mit den mageren Armen in der Luft umher.

„Wie ich ihr gezeigt habe, was ich vermochte — ich schwur und sie wurde gerichtet — einstimmig sprachen sie das Schuldig über die Mörderin — ha — die Mörderin! . . . . Wer war's, der sie zur Mörderin stempelte, Martin — was schauderst Du — Rache ist süß! Martin — hörst Du?"

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Calmbach,
Oberamts Neuenbürg.

Stang'n-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Kälbling kommen am nächsten
Montag, den 19. Januar 1891,
vormittags halb 12 Uhr,
in hiesigem Rathaussaal zum Verkauf:

472	Stück	tannene und fichtene Bau- und Gerüststangen,
1037	"	Werkstangen I. bis IV. Klasse,
5264	"	Hopfenstangen I. bis III. Klasse,
3996	"	Reisstangen I. und II. Klasse,
3015	"	Floßwieden III. bis V. Klasse,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Revier Altensteig.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 21. Jan., vormitt. 11 Uhr, in der Traube zu Altensteig, aus Buhler Abt. 25, 26, 28, 29, 37, Neubann Abt. 1, 4, Grashardt Abt. 3, Nonnenwald Abt. 5, Schornzhardt Abt. 15 u. 16, Hohefichten Abt. 2, Eichhalde Abt. 2 u. 6:

5158 Stück Langholz und 232 Stück Sägholz mit zusammen 2715,08 Festm.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt
Laugenbretzeln
Bäcker Hammer.

Stockfische

in vorzüglicher Qualität bei
Friedr. Kohler.

Mit dem 3. Februar beginnt wieder ein neuer Kursus im

Weißnähen,
Flicken und Zeichnen.

Pünktliche Ausführung und guter Schnitt wird zugesichert.
M. Beißer Wittwe,
obere Ledergasse.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen
darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unschätzbar.
Allein ächt in Pak. à 25 ₰ bei
G. Stein, Apotheker.

Eine größere Partie
Sellband
ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Gegen Husten!

Honig-Malzbonbons,
Zwiebel-Bonbons
(eigenes Fabrikat)
von **vorzüglicher** Wirkung, **stets frisch** deshalb jedem Fabrikbonbons vorzuziehen empfiehlt
Albert Haager.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Phönix-Pomade

ist das einzige **reelle, seit Jahren bewährte** und in seiner **Wirkung unübertroffk.** Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken **Haar- u. Bartwuchses.** **Erfolg garantiert.**
Büchse 1 u. 2 Mk.
Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlottenstr. 82, **Parfüm.-Fabrik.**
Zu haben in **Calw** bei **Eduard Bayer,** Friseur.

Wilhelm Kolb,

— Vorstadt, —
verkauft
Ueberzieher und Lodenjuppen
gegen Barzahlung zum Ankaufspreis.

Ausverkauf.

Von einer größeren Trikotfabrik habe ich 70 Paar **Mädchenhosen** von den kleinsten bis zu den größten, sowie 20 Paar große und mittlere **Knabenhosen,** lauter Musterware, unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen.
Einer gütigen Abnahme sieht entgegen
Chr. Widmann,
Vorstadt 31.

Zum Carneval

empfehle meine anerkannt größte **Maskengarderobe** für Herren und Damen. — **Gesichtsmasken** — auch für Wiederverkäufer.
Bei größeren Bestellungen Ausnahmspreise.
Aug. Wissmann, Stuttgart,
Schulstraße 9.

Pforzheim.

Lehrling gesucht.

Ich suche auf Ostern einen jungen Mann aus besserer Familie als Lehrling, welcher mit guten Schulkenntnissen versehen ist.
Ludwig Becker,
vorm. **Chr. Erhardt,**
Manufaktur- u. Aussteuerwaren.

Meine liebe Frau, **Emma,** geborene **Schumann,** ist heute in ihrem Vaterhause zu Eßlingen im Alter von 36 Jahren von ihren schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Beerdigung in Eßlingen am Freitag, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr.

Ich bitte, diese Mitteilung statt besonderer Benachrichtigung anzunehmen und Beileidsbesuche zu unterlassen.

Calw, den 14. Januar 1891.

Oberamtmann Supper.

Kirchengesangverein.

In diesen Tagen wird gegen Abgabe neuer Karten der Jahresbeitrag für 1891 (1 ℳ 20 ₰) von den verehrlichen Mitgliedern eingezogen werden.

Da der Verein durch seine größeren Aufführungen, wie sie in Städten von ähnlicher Größe dem musikliebenden Publikum wohl selten geboten werden, und zu welchen teils freier Eintritt gewährt, teils nur ein äußerst geringes Eintrittsgeld erhoben wird, viel größere Ausgaben hat als die jeweiligen Einnahmen betragen, so erlaubt sich der Ausschuß zum **Eintritt neuer Mitglieder** hiemit einzuladen.

Da die Proben zu der Karfreitagsaufführung nächstens beginnen, so laden wir alle diejenigen Damen und Herren, welche mitzuwirken Lust haben, ein, sich bei dem Dirigenten, Herrn Buchhändler Gundert dahier, in den nächsten Tagen anzumelden.

Calw, 14. Januar 1891.

Für den Ausschuß:
Dekan Braun.

Samstag, den 17. Januar, halte ich

Metzelsuppe

und erlaube mir hiezu höflichst einzuladen.
G. Haydt, Brauerei.

Nächsten **Samstag, den 17.,** und **Sonntag, den 18. Januar,** halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.
C. Reichert
zur Schwane.

Plüß-Staufer's

Universalkitt kittet:
alle **zerbrochenen Glas-** und **Porzellan-Waren, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Tafel-** und **Küchengeschirr, Lampenglocken, Vasen, Gypsfiguren, Fächer, Horn, Steingut** u. s. w.

leimt: Alle **zerbrochenen Holzgegenstände** wie **abgebrochene Möbelteile, Spielwaren, Holz-** und **Schülerschachteln,** ferner **Laubsägearbeiten, Quincailleriewaren** u. s. w.

klebt: **Papier, Pappe, Leder** und **Gewebe, zerrissene Schulbücher** und **Mappen, Tuch** und **Stickereien** auf **Hausgeräte** u. s. w.

Nur ächt in Schraubengläsern mit obiger Firma. Preis per Flacon 50 und 80 Pfg. Probe-Flacon 30 Pfg. Depot:
Calw: Emil Sänger.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Ein tüchtiger
Roßknecht
wird bis Lichtmeß gesucht.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ und 80 ₰ das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Gesucht wird auf Lichtmeß ein tüchtiges
Mädchen,
das auch melken kann.
Auskunft ert. Frau Gärtner **Mayer** in Calw.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw